

# Eine Stadt im Oschnputtl-Wahnsinn

Die Premiere von Tom Bauers „Erbsen-Musical“ in der Landauer Stadthalle am Freitagabend war ein voller Erfolg

Von Andrea Schwarzmeier

**Landau.** Nach genau 200 Jahren ist es vorbei mit der Geheimniskrämerei, mit allem Klatsch, die Jacob und Wilhelm Grimm der Menschheit verheimlicht haben: Im Königreich der bayerischen Verse kommt alles ans Licht, etwa wie Oschnputtl's Erbsenhandelnder Vater mittels einer Heiratsannonce die Witwe Maria Stief und ihre beiden bissigen Töchtern fand, warum der goldene Schuh auf dem Fliesenkleber haftete und wie der Prinz den dazu gehörigen Fuß im Königreich sucht und diesen beim Single Oschnputtl findet, die nichts glücklicher macht als die samstäbliche Goaßmaß-Time.

„Ich bin überwältigt“, verhaspelte sich Tom Bauer nach der Vorstellung am Freitagabend unter Tränen vor stehend applaudierendem Publikum in der ausverkauften Stadthalle. Überwältigt waren auch die Gäste von der Bauer'schen Version des bekannten Traums des armen Mädchens, das über Nacht zur Prinzessin wird.

Sie waren alle gekommen mit ihren magischen Märchenbildern der Kindheit im Kopf, mit ihren Fantasiehelden, mit ihrem Ideenreichtum, ihren Erinnerungen an die altbekanntesten Geschichten, wie man Widerstände beherzt überwindet, sein Leben selbst in die Hand nimmt und seinen eigenen Weg geht. Autor und Komponist Tom Bauer, nimmt die Gäste, unter ihnen Chris Boettcher, mit in die sehr vertraute Welt des Märchens in der doch alles anders ist, als man es vom Vorlesen der Eltern oder von Trickfilmen kennt. Die vertrauten Geschichten neu entdecken, vielleicht bisher geglaubtes revidieren, aus einem anderen Blickwinkel sehen: „Ich habe viele Überraschungseffekte eingebaut, mit denen kein Mensch rechnet“, schmunzelt Autor Tom Bauer.

„Oschnputtl – das Erbsen-Musical“ verzauberte sie alle und ließ die Zuhörer zu einem Teil des Märchens werden. Nach zweijähriger Vorbereitungszeit mit einer Schar

list. Den brauchte er, um ein Foto zu schießen vom Schuh, der am Fliesenkleber haften bleibt.

► 1812, also genau vor zwei Jahrhunderten, brachten die Gebrüder Grimm ihre Hausmärchen heraus. ► Bauer hat sein Musical in Indien, Malta, China, Frankreich und Irland geschrieben und komponiert. Den letzten Schlusspunkt setzte er auf Nizza. Dort saß er in einem Restaurant und sah, nachdem er sein Musical beendet, hatte so zufrieden aus, dass ihm der Kellner ein Glas Rotwein auf Kosten des Hauses servierte. ► Bauer ist zu einem Excel-Listen-Fanatiker geworden. Für Vorverkauf, Sitzplatzordnung und alle Teammitglieder legte er Listen an. ► Zudem ist er ein Hefeteigspezialist.



Das umjubelte Ensemble durfte sich nach der Premiere den Applaus des begeisterten Publikums abholen.

– Fotos: Schwarzmeier

von weit über 30 Helfern und Mitwirkenden und den Musikern der „Brima Stadtmusikanten“ stand die Bühne bereit für die wahre Darstellung des bekannten Märchens der Gebrüder Grimm.

Die Heimatzeitung erkundigte sich danach beim Publikum, ob das „Oschnputtl“ gefallen hatte:

**Andreas Thannhuber** strahlte gemeinsam mit Frau Marianne über die Aufführung: „Eigentlich konnte ich mich zuerst gar nicht mehr richtig an das Märchen Aschenputtel erinnern. Ich weiß nur noch, dass das Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen stammte und dann seinen Prinzen fand. Tom Bauers Oschnputtl beeindruckt mich sehr. Es ist von der Idee und Pfliffigkeit her ganz toll gemacht. Oschnputtl ist meine Lieblingsfigur, auch die beiden Tauben haben ihre Rolle super gespielt. Bei der Narrhalla-Vorstellung im vergangenen Herbst bekamen wir schon einen Vorgeschmack auf das Musical.



Ein Märchen in Mundart zu machen, das spricht unsere bayerische Mentalität an. Es macht richtig Spaß, dabei zu sein bei dieser kurzweiligen Aufführung.“ Obwohl Thannhubers Lieblingsmärchen Schneewittchen ist.

„Grimminell is des ned, aber sakrisch guad“, lobte **Klaus Hopf**, der beim Musical die Mischung zwischen Musik und Gesprächsteil schätzt. „Auch die Übergänge sind harmonisch. Das ist typisch Tom, wie a is. Und Eva Petzenhauser hat eine schöne Stimme. Mich beeindruckt auch die beiden Stiefschwestern. Zickiger wie die, kann man nicht spielen“, ist Hopf begeistert.

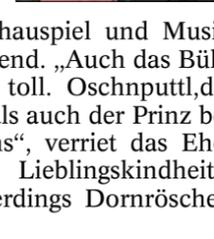


**Reiner Lichteninger** gratulierte zur Premiere: „Es ist überwältigend, was auf einen Blatt Papier in zwei Jahren aus dem Nichts heraus entstehen kann. Seit heute bin

ich ein Oschnputtl-Fan. Es ist Toms Begabung. Es ist Wahnsinn. Ich habe einmal eine Probe gesehen und damals schon ein wenig erahnt, wie professionell die Idee erarbeitet wird. Auch die Idee, einmal einen Bühnenumbau auf der Bühne zu zeigen, ist genial. Was man kann und mag, das soll man machen, so wie Tom, der sich nicht verstellt und den Menschen sich so zeigt wie er ist.“

„Tom ist mein Lieblingsonkel“, gesteht **Anna Radspieler**, die zweite Prinzessin des Abends. Sie saß während der gesamten Vorstellung mit ihrem Prinzessinnenkleid auf dem Schoß ihres Papas und verfolgte mit strahlenden Augen das Geschehen auf der Bühne, wie so viele erwachsene Gäste auch: „Wenn ich groß bin, möchte ich auch einmal einen Prinzen“, wünscht sie sich.

„Es war alles spitze, von der Musik und auch vom Stück“, sind sich **Vera und Ralf Hofmann** einig. Das Zusammenspiel zwischen Schauspiel und Musik sei hervorragend. „Auch das Bühnenbild war toll. Oschnputtl, die Schwestern als auch der Prinz begeisterten uns“, verriet das Ehepaar, dessen Lieblingskindheitsmärchen allerdings Dornröschen war.



► Dank der Digitaltechnik mit 80 Kanälen mussten nur zwei Kilometer Kabel verlegt werden. ► 20 Mikrofone kamen zum Einsatz. Die Soundanlage mit Dreipunktbeschallung hat 7000 Watt. ► Allein die eingesetzte Technik hatte einen Wert von über 50 000 Euro. Sowohl Licht und auch Ton waren voll digital. ► Von der Premiere wurde eine DVD erstellt, für die alle Spuren einzeln mitgeschnitten wurden. ► Das Licht mit zahlreichen Spezialeffekten hatte 50 000 Watt. Der Aufbau der Licht und- Tonanlage dauerte 100 Stunden.

► Tom Bauer kreierte extra für die Probenarbeiten einen eigenen Biergarten auf seinem Bauernhof. ► Die fünf Musiker der „Brima Stadtmusikanten“ spielen 13 Instrumente.

► Kurioses von den Proben von Markus Laimer: „Der Külschränkinhalt während der Proben auf dem Bauernhof in Moosfürth bestand aus drei Flaschen Augustiner, einem leeren Glas Senf, einer Packung Krabbensalat und seit drei Wochen abgelaufenen Eiern.“ ► Tiefpunkt für die Crew: Nach vier Stunden Schlaf eine leere Kaffeedose. Da wurde eben Kakao in den Kaffeautomaten geschüttet.

► Auch um den Bierautomaten ranken sich Legenden: Holly, der Schreiner, fertige ihn in seiner Garage am Tag eines Raubüberfalls in seiner Stadt. Als der Kommissar in die Garage stürmt, zog Holly an seiner Zigarette und erklärte, er entwerfe einen Bierautomaten.

## Ein grosser Traum wird wahr – und andere verrücktheiten

► Am Musical arbeiteten 30 Leute mit, die an sich gegenseitig vor der Weltpremiere Toi-Toi-Toi-Geschenke verteilten: Pralinen, Engelfiguren, Schnaps, Programmhefte. Jeder der 30 Mitwirkenden hatte 30 Präsenten parat, also tauschten 900 Päckchen hinter der Bühne den Besitzer. ► Neuer Rekord in der Kulturge-

schichte Landaus: Die Karten für Oschnputtl waren schneller weg als die für ein Robbie-Williams-Konzert. 1500 Plätze waren in siebeneinhalb Stunden ausverkauft, weitere 1000 in 48 Stunden. ► Tom Bauer kreierte extra für die Probenarbeiten einen eigenen Biergarten auf seinem Bauernhof. ► Die fünf Musiker der „Brima Stadtmusikanten“ spielen 13 Instrumente.

► Kurioses von den Proben von Markus Laimer: „Der Külschränkinhalt während der Proben auf dem Bauernhof in Moosfürth bestand aus drei Flaschen Augustiner, einem leeren Glas Senf, einer Packung Krabbensalat und seit drei Wochen abgelaufenen Eiern.“ ► Tiefpunkt für die Crew: Nach vier Stunden Schlaf eine leere Kaffeedose. Da wurde eben Kakao in den Kaffeautomaten geschüttet.

► Auch um den Bierautomaten ranken sich Legenden: Holly, der Schreiner, fertige ihn in seiner Garage am Tag eines Raubüberfalls in seiner Stadt. Als der Kommissar in die Garage stürmt, zog Holly an seiner Zigarette und erklärte, er entwerfe einen Bierautomaten.

► Tom Bauer kreierte extra für die Probenarbeiten einen eigenen Biergarten auf seinem Bauernhof. ► Die fünf Musiker der „Brima Stadtmusikanten“ spielen 13 Instrumente.

– has



### IM INTERVIEW: Tom Bauer

Der Überschwang der Gefühle war Tom Bauer nach der rundum geglückten Weltpremiere seines Oschnputtls am Freitagabend in der Landauer Stadthalle anzumerken. Zwei Jahre Vorarbeit stecken in dem Mundart-Stück, das ein berühmtes Märchen mal ganz anders erzählt, als das Publikum es gewohnt ist. Die Heimatzeitung hat den Schöpfer des „Erbsen-Musicals“ nach dem letzten Premiere-Vorhang nach seinen ersten Eindrücken gefragt.

*Herr Bauer, wie groß ist die Erleichterung, nun da die Premiere ihres Oschnputtls geglückt ist?*

**Bauer:** „Ich bin wirklich überwältigt. Das war ein Lebensraum von mir. Dass ich einmal ein Musical mache, da hab' ich nimmer dran geglaubt. Jetzt ist es Wirklichkeit, weil ich das beste Team der Welt habe. Andere müssen erst heiraten, doch ich kann es jetzt schon sagen: Es war der schönste Tag in meinem Leben.“

*Es war ja auch ein langer Weg bis hierhin.*

**Bauer:** „Ich hatte die Idee von einem Musical. Ich begann zu schreiben und die Lieder zu komponieren. Dann galt es, alles umzusetzen. Ich habe ein hochqualifiziertes Team gefunden. Das ist so schön.“

*Was führt Tom Bauer als nächstes im Schilde?*

**Bauer:** „Erst einmal halte ich den Ball flach, dann gehen wir mit Oschnputtl auf Tournee und dann schauen wir einmal.“

*Tom, wie viel Hüte besitzen Sie eigentlich?*

**Bauer:** So an die 15 bis 20.

Das Gespräch mit Tom Bauer führte Andrea Schwarzmeier.